

**ALLIANZ GEGEN
ANTIZIGANISMUS**

ANTIZIGANISMUS

GRUNDLAGENPAPIER

VERSION JUNI 2017

GRUNDLAGENPAPIER ZU ANTIZIGANISMUS.

ARBEITSDEFINITION VON ANTIZIGANISMUS.

**AUFBAU EINER ALLIANZ
GEGEN ANTIZIGANISMUS.**

Inhalt

Einführung „Antiziganismus - ein Grundlagenpapier“	3
1 Antiziganismus definieren	4
1.1 Arbeitsdefinition	5
1.2 Terminologie	6
2 Kernelemente und Entstehungsbedingungen des Antiziganismus	7
2.1 Geschichtlich verankert	7
2.2 Essentialistische Ideologie	8
2.3 Soziale Hierarchie	9
2.4 Einstellungen und soziale Praxis	9
2.5 Strukturelle Dimension	10
2.6 Internalisierung	10
3 Dimensionen des Antiziganismus	11
3.1 Von Rechtsaußen bis zum Mainstream	11
3.2 Negatives und Positives	11
3.3 Böswillig und wohlwollend	12
3.4 Offene oder verdeckte Intention	12
3.5 Von der Verleugnung zur Überaffirmation	12
4 Maßnahmen zur Bekämpfung des Antiziganismus	13
Impressum	14
Fußnoten	15



„Antiziganismus – Ein Grundlagenpapier“

Antiziganismus ist eine spezielle Form des Rassismus, die sich gegen Roma, Sinti, Fahrende, Jenische und andere Personen richtet, die von der Mehrheitsgesellschaft als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert werden. Obwohl der Begriff Antiziganismus eine zunehmende institutionelle Anerkennung erfährt, gibt es noch kein breit akzeptiertes Verständnis seiner Bedeutung und seiner Implikationen. Antiziganismus wird häufig in einer engen Auslegung verwendet um gegen Roma und Sinti gerichtete Einstellungen, öffentliche Äußerungen negativer Stereotype oder hate speech, Hassrede, zu bezeichnen. Antiziganismus umfasst jedoch ein weit größeres Spektrum an diskriminierenden Äußerungen und Handlungsweisen, darunter viele die nur implizit oder versteckt auftreten: relevant ist dabei nicht nur was gesagt wird, sondern auch was getan wird; und nicht nur was getan wird sondern auch was nicht getan wird.¹ Um die Auswirkungen des Antiziganismus in Gänze begreifen zu können, bedarf es dringend eines präziseren Verständnisses.

Die *Allianz gegen Antiziganismus*² schlägt hiermit eine Arbeitsdefinition vor, die versucht, Antiziganismus systematisch zu erfassen. Der vorliegende Text behandelt die wesentlichen Merkmale des Antiziganismus, die Relationen zwischen den verschiedenen Aspekten, die ihn ausmachen, und seine vielfältigen Erscheinungsformen, die jeweils spezifische Zugänge erfordern. Dieses Papier möchte Verantwortliche aus Politik und Verwaltung darin unterstützen, kohärente aber vielfältige Maßnahmenkonzepte zur Bekämpfung des Antiziganismus umzusetzen.

Einige Kernaspekte sollen gleich zu Beginn hervorgehoben werden. Es ist zunächst von zentraler Bedeutung zu verstehen, dass Antiziganismus kein ‚Minderheitenthema‘ ist. Es ist ein Phänomen unserer Gesellschaften, dessen Ursprung darin zu suchen ist wie die Angehörigen der Dominanzkultur jene wahrnehmen und behandeln, die sie als ‚Zigeuner‘ begreifen. Folglich muss, um Antiziganismus zu bekämpfen, der Fokus auf die Mehrheitsgesellschaft gelegt werden, wobei gleichzeitig die Stimmen jener gehört werden müssen, die systematisch unter Antiziganismus leiden und dadurch häufig zum Schweigen gebracht werden.

Antiziganismus ist dabei, zweitens, nicht als die Folge schlechter Lebensbedingungen zu verstehen, in denen viele Roma und Sinti leben müssen, noch ist er ein Resultat dessen, dass sie „ganz anders“ seien. Die Annahme, dass eine erfolgreiche Integration etwas gegen Antiziganismus bewirken könne, ist ein Trugschluss, der die Ursprünge und den wahren Kern des Antiziganismus verschleiert. Ursache und Wirkung werden dabei auf den Kopf gestellt.

Das heißt, drittens, dass die Bekämpfung der Auswirkungen von Diskriminierung, wie beispielsweise Armut, schlechte Wohnverhältnisse oder unzureichende Bildung zwar dringend notwendig ist, dass diese Bekämpfung aber nicht zur Beseitigung der Ursache dieser schlechteren sozialen Situation beiträgt. Antiziganismus darf also nicht als weiteres Thema neben anderen wie Wohnsituation, Gesundheit, Bildung und Arbeit behandelt werden. Er muss als integraler Bestandteil in all diesen Bereichen adressiert werden.

Schließlich zeichnet sich Antiziganismus bis heute durch seine hohe gesellschaftliche Akzeptanz aus. Antiziganistische Einstellungsmustern und Praktiken wird zumeist mit Nachsicht begegnet. Die moralische Verurteilung, mit der andere Formen von Rassismus adressiert werden, ist im Fall des Antiziganismus nicht vorhanden. In Europa hat sich hingegen ein „rationaler Antiziganismus“³ herausgebildet. Anschuldigungen und diskriminierende Verhaltensweisen gegenüber Roma und Sinti werden dabei regelmäßig als nachvollziehbar und legitim angesehen. Im öffentlichen Diskurs ist Antiziganismus damit eher die Regel als eine Ausnahmerecheinung.

Antiziganismus ist nicht nur weitverbreitet sondern auch tief in sozialen und kulturellen Normen und institutionellen Praktiken verwurzelt. Die Aufgabe, Antiziganismus zu bekämpfen, wird so schwieriger und dringlicher zugleich. Antiziganismus kann mit dem Bild eines konstanten starken Gegenwindes verglichen werden. Eine ‚Roma-Inklusion‘ bleibt illusorisch, solange dem Gegenwind selbst nichts entgegengestellt wird.

Antiziganismus ist eine spezielle Form des Rassismus, die sich gegen Roma, Sinti, Fahrende und andere Personen richtet, die von der Mehrheitsgesellschaft als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert werden.

Antiziganismus ist kein ‚Minderheitenthema‘.

Ursache und Wirkung des Antiziganismus werden auf den Kopf gestellt.

Antiziganismus zeichnet sich durch seine hohe gesellschaftliche Akzeptanz aus.

Antiziganismus ist mit einem konstanten starken Gegenwind vergleichbar. Eine ‚Roma-Inklusion‘ bleibt illusorisch, solange dem Gegenwind selbst nichts entgegengestellt wird.



Gegenwärtig liegt noch keine Definition von Antiziganismus vor, die sowohl in der Zivilgesellschaft als auch in öffentlichen Institutionen und in der Wissenschaft breite Akzeptanz findet.

Diese Anerkennung ist ein wichtiger Schritt im Kampf um Gleichberechtigung.

Eine Arbeitsdefinition zu entwickeln, die breite Akzeptanz erfährt und die Relevanz des Konzepts einer größeren Gruppe von Entscheidungstragenden verdeutlicht, wird dazu beitragen wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung von Antiziganismus zu entwickeln.

1 Antiziganismus definieren

Gegenwärtig liegt noch keine Definition von Antiziganismus vor, die sowohl in der Zivilgesellschaft als auch in öffentlichen Institutionen und in der Wissenschaft breite Akzeptanz findet. Es gibt sich wiederholende Definitionselemente, in politischen Dokumenten sind begriffliche Erläuterungen jedoch oft unpräzise oder fehlen gänzlich. Den Begriff lediglich als Synonym für „Diskriminierung von Sinti und Roma“ oder als Verweis auf bestimmte Ausdrucksformen (wie zum Beispiel Hassrede oder Vorurteile) zu verwenden, verdeckt die Spezifik, die Reichweite und die zugrundeliegende Struktur des Phänomens.

Der Begriff „antitsyganizm“ wurde zum ersten Mal in den späten 1920er Jahren in Russland verwendet. Die heutige Begriffsbildung nimmt ihren Ursprung in wissenschaftlichen Debatten der 1970er und 1980er Jahre.⁴ Mit seinem starken und häufig kontrovers diskutierten Bezug auf den Begriff Antisemitismus hielt der Begriff in den frühen 2000er Jahren Einzug in institutionelle Sprachregelungen. Die zunehmende Verwendung verdeutlicht die Einsicht, dass Roma und andere Gruppen von einer spezifischen Form des Rassismus betroffen sind. Diese Anerkennung ist ein wichtiger Schritt im Kampf um Gleichberechtigung.

Zu den grundlegenden Texten in diesem Prozess gehört der Beschluss des Europäischen Parlaments aus dem Jahr 2005,⁵ in dem der Begriff „anti-Gypsyism“ zum ersten Mal in einem EU-Dokument Erwähnung fand. Institutionen wie die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), FRA (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte) und insbesondere der Europarat gelten als wegbereitend, wenn es um die Sondierung der Auswirkungen von Antiziganismus geht und darum, dieses Thema auf die Agenda der zuständigen Politiker zu setzen. Die Empfehlung Nr. 13 (2011) der zum Europarat gehörenden Kommission ECRI (Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz) dient bis heute als Maßstab dafür, sich kohärent und umfassend mit Antiziganismus zu befassen.⁶

2015 wiederholte das Europäische Parlament die bereits 2005 initiierte Aufforderung zur Bekämpfung des Antiziganismus;⁷ die Europäische Kommission verwendete den Begriff erstmals breit in ihren Berichten zur Umsetzung des EU-Rahmens für nationale Strategien zur Integration der Roma.⁸ Die zunehmende Verwendung des Begriffes durch nationale und internationale Institutionen deutet auf einen Entwicklungsprozess hin. Eine Bewährungsprobe für die politisch Verantwortlichen liegt nun darin, die Anerkennung von Antiziganismus als gesellschaftliches Problem in effiziente Maßnahmen umzusetzen – basierend auf einem eingehenden Verständnis dafür, was dieses Phänomen ausmacht: Eine Arbeitsdefinition zu entwickeln, die breite Akzeptanz erfährt und die Relevanz des Konzepts einer größeren Gruppe von Entscheidungstragenden verdeutlicht, wird dazu beitragen wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung von Antiziganismus zu entwickeln.

Bis heute einflussreich ist die 2006 von Valeriu Nicolae entwickelte Definition „Towards a definition of Anti-Gypsyism“. Nicolaes These, dass Dehumanisierung das bestimmende Element des Antiziganismus ausmacht, hatte große Wirkung entfaltet, die Argumentation seines Entwurfs hatte jedoch eher aufrüttelnden als systematischen Charakter: Wie schon der Titel nahelegt war das Ziel eher, eine Debatte anzustoßen, nicht sie zu beschließen. Die Arbeitsdefinition von Antiziganismus, die wir hier vorlegen, bezieht die bisherige zivilgesellschaftliche, wissenschaftliche und politische Debatte mit ein.

1.1 Arbeitsdefinition

„Antiziganismus ist ein historisch hergestellter stabiler Komplex eines gesellschaftlich etablierten Rassismus gegenüber sozialen Gruppen, die mit dem Stigma ‚Zigeuner‘ oder anderen verwandten Bezeichnungen identifiziert werden. Er umfasst

1. eine homogenisierende und essentialisierende Wahrnehmung und Darstellung dieser Gruppen;
2. die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften an diese;
3. vor diesem Hintergrund entstehende diskriminierende soziale Strukturen und gewalttätige Praxen, die herabsetzend und ausschließend wirken und strukturelle Ungleichheit reproduzieren.“

ARBEITS- DEFINITION

Die Arbeitsdefinition zielt auf eine analytisch kohärente Erklärung von Antiziganismus ab:⁹ Sie betont die Vielschichtigkeit des Phänomens, indem sie darlegt wie diskriminierende Praxen – als Teil von Antiziganismus – aus der ideologischen Konstruktion eines ‚fremden Anderen‘ entspringen und sich auf sie beziehen; ein Mechanismus den Antiziganismus mit anderen Rassismen gemein hat. Die Definition betont dabei den konstruierten bzw. imaginierten Charakter der Objekte des Antiziganismus, um zu verdeutlichen, dass er nicht auf Personen oder Gruppen mit gemeinsamen Charakteristika abzielt. Stattdessen beruht er auf der Projektion bestimmter Eigenschaften, die vermeintlich von der dominanten Norm abweichen. Gleichzeitig wird den Betroffenen damit die Anerkennung individueller und kollektiver Würde verweigert.

Die Definition hebt dabei den historischen Charakter des Antiziganismus hervor und betont seine flexiblen Bedeutungsgehalte:¹⁰ Er passt sich veränderten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten permanent neu an und erscheint somit immer wieder in veränderter Gestalt. Deshalb wird in dieser Definition vermieden, bestimmte Erscheinungsformen des Antiziganismus, die immer im Verhältnis zu bestimmten Kontexten stehen, in den Fokus zu rücken, um nicht andere – vielleicht weniger sichtbare, aber ebenso gefährliche – Praktiken zu überdecken. Die Anerkennung von Antiziganismus als gesellschaftliches Problem geht mit einem Verständnis seiner äußerst variablen Erscheinungsformen einher. Sie setzt zudem ein Verständnis eines gemeinsamen Ursprungs sehr unterschiedlicher Formen und Ausprägungen diskriminierender Praktiken voraus.

Die Definition betont den konstruierten bzw. imaginierten Charakter der Objekte des Antiziganismus.

Die Anerkennung von Antiziganismus als gesellschaftliches Problem geht mit einem Verständnis seiner äußerst variablen Erscheinungsformen einher. Sie setzt zudem ein Verständnis eines gemeinsamen Ursprungs sehr unterschiedlicher Formen und Ausprägungen diskriminierender Praktiken voraus.

1.2 Terminologie

Bevor wir uns einer detaillierten Darstellung von Hintergründen, Eigenschaften und Ausdrucksformen widmen, bedarf es zweier Anmerkungen zur Terminologie.

Die Bezeichnung „Antiziganismus“ wird anderen Begriffen wie „Antiromaismus“ oder „Romaphobie“, die manchmal als Alternativbegriffe vorgeschlagen werden, vorgezogen.

Wir haben uns bewusst für die Schreibweise ohne Bindestrich entschieden: „Antiziganismus“, nicht „Anti-Ziganismus“.



Erstens wird – basierend auf den hier vorgestellten Argumenten – die Bezeichnung „Antiziganismus“ anderen Begriffen wie „Antiromaismus“ oder „Romaphobie“, die manchmal als Alternativbegriffe vorgeschlagen werden, vorgezogen. Diese Begriffe beziehen sich direkt auf diejenige Gruppe, die meistens – jedoch nicht ausschließlich – von diesem Rassismus betroffen ist. Der Begriff des Antiziganismus ist demgegenüber analytisch präziser, indem er die Projektionen einer imaginären Gegengruppe der ‚Zigeuner‘ durch die Dominanzkultur zitiert, welche sich dadurch zugleich als eine ebenfalls imaginäre Eigengruppe konstruiert. So verdeutlicht er, dass auch andere Gruppen wie Sinti, Jenische, Manouches oder Ägypter von diesem Rassismus betroffen sind.

Zweitens haben wir uns bewusst für die Schreibweise ohne Bindestrich entschieden: „Antiziganismus“, nicht „Anti-Ziganismus“. Letztere würde fälschlicherweise den Eindruck vermitteln, es gäbe so etwas wie einen ‚Ziganismus‘. Obwohl einige Geistestraktionen die Existenz einer Romanipen – eines gemeinsamen Zugehörigkeitsrahmens aller Sinti und Roma – annehmen, besteht hierbei keinerlei kausale Verbindung zu den Projektionsgehalten, die in antiziganistischen Diskursen formuliert werden. Eine solche Begriffsverwendung entkräftet auch das Argument, dass der Begriff Antiziganismus nicht verwendet werden sollte, da das darin vorhandene Lexem „zigan“ abwertende Konnotationen beinhaltet. Was jene, die Antiziganismus verinnerlicht haben, ablehnen, ist eine in der kollektiven Vorstellung der Dominanzkultur entstandene Konstruktion, die sich gegenüber tatsächlichen Romani-Kulturen und Perspektiven völlig ignorant zeigt.

2 Kernelemente und Entstehungsbedingungen des Antiziganismus

Die Kernelemente der hier vorgestellten Arbeitsdefinition werden im folgenden Abschnitt ausführlich beschrieben, um Entstehungsbedingungen und Ausprägungen des Antiziganismus auf unterschiedlichen Ebenen darzustellen.

2.1 Geschichtlich verankert

Der gegenwärtige Antiziganismus ist historisch tief in unseren Gesellschaften verwurzelt. Das belastete Verhältnis zwischen Mehrheitsgesellschaften und jenen, die als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert werden, kann als gemeinsames Erbe verstanden werden. Diese Feststellung wird durch die Zählbarkeit und Verbreitung des Antiziganismus in allen europäischen Ländern und darüber hinaus noch unterstrichen.¹¹ Dabei muss unmissverständlich deutlich gemacht werden, dass die Betroffenen nicht die Ursache dieser Ideologie sind. Die historische Entstehung des Antiziganismus sollte nicht mit der Migration historischer Vorfahren heute lebender Roma und Sinti verwechselt werden. Er entspringt vielmehr sozialen Konstruktions- und Projektionsprozessen, die konstituierende Elemente der Entwicklung europäischer ‚Zivilisation‘ darstellen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung haben sich die ideologischen Rechtfertigungsbedingungen für eine Ungleichbehandlung der betroffenen Gruppen wie auch die Praktiken der Diskriminierung und Verfolgung immer wieder neu ausgestaltet. Diese müssen in Verbindung mit konkreten historischen Ereignissen und Kontexten verstanden werden.

Die Folgen von Diskriminierung und Verfolgung in der Vergangenheit enden nicht mit dem Ende der jeweiligen Taten, vielmehr haben sie fortwährende negative Auswirkungen auf die sozialen, wirtschaftlichen und psychischen Lebensbedingungen von als ‚Zigeuner‘ verfolgten Menschen. So wurde beispielsweise die Versklavung der Roma in den Gebieten des heutigen Rumäniens Mitte des 19. Jahrhunderts formal beendet. Doch die gesellschaftliche Praxis, sie nicht als vollwertige Menschen zu betrachten, produziert weiterhin Vorurteile und Diskriminierung, sowohl in Rumänien, als auch darüber hinaus. Vom Besitz an Land, Produktionsmitteln oder sonstigen Reichtümern waren sie durch die Sklaverei dauerhaft ausgeschlossen. Die Armut vieler Romani-Communities heute ist noch immer zu einem gewissen Grad durch die Geschichte ihrer Versklavung bedingt. Ausgrenzung hat über die Jahrhunderte in vielen Fällen die ökonomischen Möglichkeiten eingeschränkt und die Lebensbedingungen dieser Gruppen bis heute beeinträchtigt.

Dies gilt ebenso für die Auswirkungen der Verfolgungspolitik zahlreicher europäischer Staaten gegenüber vermeintlichen ‚Zigeunern‘, gipfelnd im nationalsozialistischen Völkermord, der durch Deutschland und seine Verbündeten organisiert und durchgeführt wurde. Das Ziel der Nazis war es nicht nur, gänzlich alle Romani-Angehörigen zu ermorden, sondern darüber hinaus Romanipen als Ganze auszulöschen. Der Verlust so vieler Menschenleben hatte aus einer soziologischen Perspektive nicht nur grundlegende ökonomische und soziale Auswirkungen, er bedeutete auch den Verlust von kulturellem Reichtum und überlieferten Traditionen, von Sprachkenntnissen und Vielfalt. Dies wirkt sich bis heute fundamental auf den Zugang von Romani-Communities zu diesen sozialen Ressourcen aus. Die nationalsozialistische Verfolgung hat – ebenso wie Sklaverei oder die Zwangssterilisation von Romnja oder Sintize – schwere Traumata zur Folge, die von einer Generation an die nächste weitergegeben werden.



Der gegenwärtige Antiziganismus ist historisch tief in unseren Gesellschaften verwurzelt. Dabei muss unmissverständlich deutlich gemacht werden, dass Sinti und Roma nicht die Ursache dieser Ideologie sind.

Die Folgen historischer Diskriminierung und Verfolgung enden nicht mit dem Ende der jeweiligen Taten, vielmehr haben sie fortwährende negative Auswirkungen auf die verfolgten Menschen.



Die Grundlage antiziganistischer Ideologie bildet die Annahme fundamentaler Unterschiede zwischen ‚uns‘ und ‚ihnen‘.

Das ‚Zigeunerische‘ muss als Spiegelbild dominanzkultureller Normen verstanden werden, das in keinerlei kausalem Bezug zu jenen Menschen steht, die als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert werden. Für die Einzelnen innerhalb der Dominanzkultur hingegen fungiert es als Vorgabe wie sie sich nicht verhalten dürfen und erfüllt damit eine Disziplinierungsfunktion.

2.2 Essentialistische Ideologie

Die Grundlage antiziganistischer Ideologie bildet die Annahme fundamentaler Unterschiede zwischen ‚uns‘ und ‚ihnen‘. Gruppenbildungsprozesse und die Zuschreibung von Fremdidentitäten basieren auf dieser binären Konstruktion. Die europäische Geschichte hat solche Essentialisierungsprozesse immer wieder hervorgebracht, spätestens im 19. Jahrhundert wurde diese Praxis des Otherings mit der aufkommenden Rassenideologie verwoben. Das Konzept einer ‚Zigeunerrasse‘ war durchgängiger Bestandteil dieser Ideologien. Ihre Funktion besteht darin, eine Vorstellung unüberwindlicher ‚Fremdheit‘ zu begründen, in der alle Individuen einer ‚fremden‘ Gruppe bestimmte Eigenschaften teilen, die sie von einer anderen vermeintlich ‚überlegenen‘ Gruppe unterscheiden, welche im Rahmen dieser Ideologie durchgängig mit konstruiert wird.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges verloren offen geäußerte Rassenideologien weitestgehend an Legitimation. Der Prozess des Otherings verschob sich auf Vorstellungen von ‚Ethnie‘, ‚Abstammung‘ oder ‚Kultur‘, die nun in gleicher Weise verwendet werden, um ein Konzept homogener Gruppen mit unveränderlichen Eigenschaften aufrechtzuerhalten. Zudem prägte der wissenschaftliche Rassismus einschlägiger akademischer Fachgebiete weiterhin das bestehende Wissen und den öffentlichen Diskurs über Roma und Sinti.¹² Gegenwärtiger Antiziganismus mag zumeist nicht mehr mit dem Begriff der ‚Rasse‘ argumentieren, aber er transportiert häufig dasselbe ideologische Konstrukt, indem er eine absolut andere ‚Kultur‘ behauptet, die alle Mitglieder der so entworfenen Gruppe präge.

Antiziganistische Ideologie umfasst dabei insbesondere Zuschreibungen, deren Funktion darin besteht, ‚Zigeuner‘ als nicht ausreichend ‚zivilisiert‘ zu beschreiben. Der auf vermeintliche ‚Zigeuner‘ projizierte Bedeutungsgehalt besteht folglich durchgängig darin, Normen und Werte der Dominanzkultur nicht zu teilen, nicht zu akzeptieren oder nicht ausreichend internalisiert zu haben. Potentielle Normbrüche und Gesetzesüberschreitungen werden dabei an der Grenze oder außerhalb der eigenen imaginierten Gemeinschaft¹³ verortet, um diese zu stabilisieren und moralisch zu überhöhen. Somit muss das ‚Zigeunerische‘ als Spiegelbild dominanzkultureller Normen verstanden werden, das in keinerlei kausalem Bezug zu jenen Menschen steht, die als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert werden. Für die Einzelnen innerhalb der Dominanzkultur hingegen fungiert es als Vorgabe wie sie sich nicht verhalten dürfen und erfüllt damit eine Disziplinierungsfunktion.

2.3 Soziale Hierarchie

Der Prozess des Otherings sondert Roma und andere Gruppen nicht nur aus, er führt auch eine Hierarchie von Rechtssubjekten ein: Roma und Sinti werden nicht nur als anders sondern in gewisser Weise als weniger wertvoll und folglich als einer Gleichbehandlung unwürdig erachtet. Diese Dehumanisierung wirkt als moralische und politische Rechtfertigung für eine Situation, in der ihnen regelmäßig ihre grundlegenden Menschen- und Bürgerrechte verwehrt werden.

Die Einführung einer solchen sozialen Hierarchie impliziert zugleich, dass die betroffenen Gruppen im sozialen und politischen Diskurs prinzipiell nicht als Teil der imaginierten nationalen Gemeinschaft betrachtet werden. Dies fungiert wiederum nicht nur als weitere Legitimation für ihre Ungleichbehandlung, sondern eröffnet auch die Möglichkeit, sie als ‚Sündenböcke‘ zu instrumentalisieren. Da sich ein nationales Solidaritätsgefühl meist nicht auf die jeweiligen nationalen Romani-Communities erstreckt, werden positive Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Situation oft als Gefälligkeiten betrachtet, statt als notwendige Maßnahmen zur Herstellung gleichberechtigter Teilhabe. Die im Antiziganismus proklamierte ‚natürliche‘ Hierarchie von Gruppen spiegelt sich in der Realität in der strukturellen Ungleichheit gesellschaftlicher Machtverhältnisse wider. Roma, Sinti und andere als ‚Zigeuner‘ stigmatisierte Gruppen finden sich systematisch in einer Position relativer gesellschaftlicher Machtlosigkeit wieder, sowohl in materieller und politischer, als auch in kultureller Hinsicht. Somit wird ihr Potential, ihre ökonomische Situation zu verbessern oder gleichberechtigt an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen, gesellschaftlich stark eingeschränkt; gleichzeitig hindert diese strukturelle Machtlosigkeit sie daran, in der Öffentlichkeit effektiv gegen ihre Benachteiligung vorzugehen.

2.4 Einstellungen und soziale Praxis

Der Begriff Antiziganismus umfasst auch die Ebene gesellschaftlicher Stereotype, Klischees und Vorurteile. Diese finden breite Akzeptanz und werden – von den Einzelnen verinnerlicht – zur Grundlage für ihre eigenen vorurteilsbehafteten Einstellungen gegenüber Roma, Sinti und anderen Gruppen. Die Beständigkeit und weite Verbreitung dieser Vorurteile kann durchweg belegt werden.¹⁴ Dennoch wird nicht jede Person, die diese Vorurteile verinnerlicht hat, auch danach handeln, noch zwangsläufig feindliche Haltungen oder Gewalt billigen.

Die Ebene der Einstellungsmuster muss somit als eine notwendige aber nicht hinreichende Bedingung für antiziganistische Diskriminierung, Hassrede und Gewalt verstanden werden. Dazu treten andere soziale und individuelle Faktoren, die beeinflussen, in welcher Form Antiziganismus in Erscheinung tritt. Eine schlechte Erfahrung mit einer Person, die als Mitglied der stigmatisierten Gruppe wahrgenommen wird, kann beispielsweise eine Rolle spielen, ebenso kann der soziale Status des antiziganistisch eingestellten Individuums von Relevanz sein. Antiziganismus darf jedoch nicht auf ein Ergebnis negativer Einstellungen verengt werden. Handlungen und Äußerungsformen des Antiziganismus folgen bestimmten Mustern etablierter sozialer Praktiken. Diese werden durch Vorurteile immer wieder genährt und tragen ihrerseits zu ihrer Reproduktion bei, existieren jedoch zugleich relativ unabhängig von diesen Vorurteilen. Die sozialen Praktiken des Antiziganismus sind Ausdrucksformen des grundlegenden Verhältnisses zwischen Mehrheitsgesellschaften und den so diskriminierten Gruppen. Das hat grundlegende Auswirkungen auf die Frage, wie wir Antiziganismus bekämpfen können: Stereotypen zu widersprechen und sie zu entkräften sowie negativen Einstellungen entgegenzutreten ist dringend notwendig, gleichzeitig bleibt die gewohnheitsmäßige Einwilligung der Mehrheitsgesellschaft in die Diskriminierung von Roma und anderen Gruppen davon weitgehend unberührt.

Diese Dehumanisierung von Sinti und Roma wirkt als moralische und politische Rechtfertigung für eine Situation, in der ihnen regelmäßig ihre grundlegenden Menschen- und Bürgerrechte verwehrt werden.



Das hat grundlegende Auswirkungen auf die Frage, wie wir Antiziganismus bekämpfen können: Stereotypen zu widersprechen und sie zu entkräften sowie negativen Einstellungen entgegenzutreten ist dringend notwendig, gleichzeitig bleibt die gewohnheitsmäßige Einwilligung der Mehrheitsgesellschaft in die Diskriminierung von Roma und anderen Gruppen davon weitgehend unberührt.

Es ist daher entscheidend den systematischen und strukturellen Charakter des Antiziganismus zu berücksichtigen.

Der Schutz durch Institutionen, deren Aufgabe es wäre, Bürger vor Diskriminierung und Gewalterfahrungen zu bewahren, ist häufig nicht in gleicher Weise für Romani-Angehörige gegeben wie für Nicht-Romani-Angehörige.



Täglich als der oder die ‚Andere‘ dargestellt zu werden und bestimmte Eigenschaften zugeschrieben zu bekommen, kann schwerwiegende psychologische Auswirkungen haben.

2.5 Strukturelle Dimension

Es ist daher entscheidend den systematischen und strukturellen Charakter des Antiziganismus zu berücksichtigen. Auch wenn es möglich ist, von einzelnen antiziganistischen ‚Taten‘ – wie beispielsweise von einem Gewaltakt oder einer individuellen Verweigerung eines Zugangs zu Leistungen – zu sprechen, die Auswirkungen des Antiziganismus sind mehr als die Summe dieser Vorkommnisse. Antiziganismus hat bezüglich seiner Funktionsweise wie auch seiner Folgen einen systemischen Charakter. Sein destruktives Potential für Betroffene kann zuweilen nicht so sehr in den einzelnen Akten von Ungleichbehandlung bestehen, sondern darin durchgängig – selbst in vermeintlich geringfügigen Fällen – unfair behandelt zu werden: Dies kann als eine Funktionsweise der sozialen Praxis des Antiziganismus beschrieben werden. Roma, Sinti und andere Gruppen können zusätzlich von kollektiven Diskriminierungsakten wie Hassrede oder institutioneller Diskriminierung betroffen sein, wodurch vorhandene Muster der Benachteiligung reproduziert werden. Diese Muster sind wiederum tief verankert in kulturellen Konzepten, gesellschaftlichen Institutionen und Machtstrukturen europäischer Gesellschaften und führen somit für die Betroffenen häufig zu einer Akkumulation von Diskriminierungserfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen.

Da sich diese Effekte selbst reproduzieren, kann es sogar zu Benachteiligung aufgrund gesellschaftlicher Strukturen kommen, ohne dass ein Akteur diesen Effekt explizit oder gar bewusst herbeiführen wollte. Die Auswirkungen des Antiziganismus müssen darüber hinaus auch insofern als systemisch verstanden werden, als dass sie Romani-Angehörige betreffen, unabhängig davon, ob diese als Individuen selbst bereits mit Akten von Diskriminierung oder unfairer Behandlung konfrontiert waren. Der Schutz durch Institutionen, deren Aufgabe es wäre, Bürger vor Diskriminierung und Gewalterfahrungen zu bewahren, ist häufig nicht in gleicher Weise für Romani-Angehörige gegeben wie für Nicht-Romani-Angehörige. Schuld ist der gesellschaftliche Antiziganismus. Die häufig mangelhafte Sanktionierung von Antiziganismus leistet ebenfalls einen Beitrag zum Fortbestand von Diskriminierung und rassistischen Handlungen. Hier ist die zentrale Rolle politischer Entscheidungsträger zu betonen, in deren Verantwortung es liegt, gleiche Rechte und gleiche Behandlung für alle Menschen – ungeachtet ihrer individuellen Eigenschaften – zu sichern.

2.6 Internalisierung

Täglich als der oder die ‚Andere‘ dargestellt zu werden und bestimmte Eigenschaften zugeschrieben zu bekommen, kann schwerwiegende psychologische Auswirkungen haben. Diese verbinden sich mit den Folgen von Diskriminierung und ergänzen sich gegenseitig. Jedes Individuum geht mit einer solchen Stigmatisierung unterschiedlich um.

Die Reaktionen reichen von einer bewussten und grundsätzlichen Ablehnung jeglicher Zuschreibung über den bewussten Gebrauch solcher Stereotype (beispielsweise aus ökonomischen Gründen) bis hin zur Internalisierung vorurteilsbehafteter Zuschreibungen, die in eine Selbst-Stereotypisierung oder Selbst-Stigmatisierung mündet. Dieser Vorgang ist bei Menschen, die mit rassistischen Ideologien konfrontiert sind, nicht unüblich. Er manifestiert sich in der Akzeptanz der Vorstellung der eigenen Minderwertigkeit oder auch in der Übernahme ‚romantischer‘ Stereotype zur Selbstbeschreibung.

Die Internalisierung stereotyper Klischeevorstellungen darf keinesfalls mit der Formulierung individueller oder kollektiver Identitätsentwürfe (wie beispielsweise bestimmter Traditionen, Errungenschaften oder kultureller Charakteristika) verwechselt werden. Hierdurch sei zugleich auf das komplexe Verhältnis zwischen der Selbstidentifikation beispielsweise als Rom oder Sintiza und der Fremdzuschreibung durch Dritte verwiesen.

3 Dimensionen des Antiziganismus

Während Antiziganismus im vorhergehenden Abschnitt als ein psychologisches, soziales und politisches Phänomen betrachtet wurde, konzentriert sich die Darstellung dieses Abschnitts auf die Erscheinungsformen des Antiziganismus. Die Verwendung des Begriffs Antiziganismus bezieht sich häufig auf seinen extremen und deutlich sichtbaren Ausdruck, doch manifestiert er sich darüber hinaus in einer Vielzahl weiterer Formen. Zusammengenommen bilden diese ein breites Spektrum an ideologischen wie an praktischen Ausdrucksformen, die wir anhand einiger Dimensionen erläutern werden, die sich wiederum vielfältig überlagern können.

3.1 Von Rechtsaußen bis zum Mainstream

Antiziganismus wurde lange als Phänomen des rechten Spektrums wahrgenommen, das durch Polizei, Regierungsentscheidungen, demokratische Parteien und die Zivilgesellschaft bekämpft werden sollte. Das ist zunächst absolut richtig, insbesondere da die größte Bedrohung physischer Unversehrtheit häufig von Gruppen oder Parteien aus dem rechten Spektrum ausgeht. Nichtsdestotrotz ist es wichtig anzuerkennen und zu verstehen, dass Antiziganismus nicht auf Rechtsextremismus begrenzt ist, sondern seinen Weg in den politischen Mainstream findet; und folglich auch bei Wählern sowie bei Mitgliedern und Verantwortlichen aller politischen Parteien auftritt. Insbesondere die Spielart des „rationalen Antiziganismus“ ist weit verbreitet und stößt quer durch das politische Spektrum auf Zustimmung. In politischer Hinsicht dient Antiziganismus dabei insbesondere dazu, eine Identifikation mit nationalen, religiösen oder anderen imaginierten Gemeinschaften zu befördern. Deshalb muss er als Element des Allgemeinwissens begriffen werden, das immer wieder in allen gesellschaftlichen Bereichen – in der Alltagssprache, in Kulturprodukten wie Musik, Filmen oder Literatur, in den Massenmedien oder in der öffentlichen politischen Debatte – reproduziert wird. Der Kampf gegen Antiziganismus muss das gesamte Spektrum antiziganistischer Positionen anvisieren, das von Rechtsradikalen bis hin zu Entscheidungsträgern aus dem demokratischen Parteienspektrum formuliert wird.

3.2 Negatives und Positives

Die antiziganistische Ideologie umfasst nicht nur abwertende und negative Klischeevorstellungen und Stereotype, sondern bringt ebenso positive, romantische oder exotisierende Stereotype und Vorurteile hervor. Wesentlich ist dabei, dass diese vermeintlich positiven Stereotype sich – ebenso wie ihre negativen Pendanten – aus der Zuschreibung von Eigenschaften ergeben, die als Gegensatz zu jenen Eigenschaften konstruiert werden, die sich die selbsterklärte ‚Mehrheit‘ zuschreibt. Das romantische Klischee des ‚sorgenfreien Zigeuners mit Geige‘ transportiert auf soziologischer Ebene denselben Bedeutungsgehalt wie das negative Bild des ‚parasitären Rom, der auf Sozialhilfe angewiesen ist‘: Beide Vorurteile transportieren die Vorstellung, dass ‚sie‘ ihren Lebensunterhalt nicht so verdienen wie ‚wir‘; nämlich durch ‚harte Arbeit‘. Da die ‚positiven‘ Stereotype folglich gleichermaßen schädliche Konsequenzen nach sich ziehen können, sollte eine Sensibilisierung für antiziganistische Stereotype nicht nur auf die Negativwahrnehmung konzentrieren, sondern die gefährlichen Folgen einer gesellschaftlichen Ideologie thematisieren, in der Gruppen wie Individuen (und ihre Bedürfnisse, Vorlieben und Potentiale) nur durch die Brille vorgefasster Gruppenmerkmale – inklusive ihrer Exotisierung und Romanisierung – wahrgenommen werden.

Es ist wichtig anzuerkennen und zu verstehen, dass Antiziganismus nicht auf Rechtsextremismus begrenzt ist, sondern seinen Weg in den politischen Mainstream findet; und folglich auch bei Wählern wie Repräsentanten aller politischen Parteien auftritt.

Die antiziganistische Ideologie umfasst nicht nur abwertende und negative Klischeevorstellungen und Stereotype, sondern bringt ebenso positive, romantische oder exotisierende Stereotype und Vorurteile hervor.



Was die vorsätzlich böswilligen und die vermeintlich wohlmeinenden Formen des Antiziganismus verbindet, ist ihre gemeinsame Annahme, dass Romani-Angehörige fundamental anders sind.

Indirekte Formen der Diskriminierung können durch Maßnahmen oder politische Entscheidungen überwiegend bestimmte Gruppen betreffen, obwohl sie auf ‚objektiven Indikatoren‘ basieren.

Die erste Reaktion basiert auf der Annahme, dass es entweder kein Problem gebe oder dass die Betroffenen selbst für die jeweilige Situation verantwortlich seien.

3.3 Böswillig und wohlwollend

Parallel dazu ist es wichtig aufzuzeigen, dass nicht alle Erscheinungsformen des Antiziganismus notwendigerweise böswillig sind. So kann beispielsweise die falsche Annahme, Roma oder Sinti bedürften einer ‚spezifischen Behandlung‘, von vollkommen wohlmeinenden Motiven herrühren. Beispiele hierfür finden sich in den häufig paternalistischen Handlungsansätzen in sozialen Projekten. Was die vorsätzlich böswilligen und die vermeintlich wohlmeinenden Formen des Antiziganismus verbindet, ist ihre gemeinsame Annahme, dass Romani-Angehörige fundamental anders sind; und dass sie deshalb auf besondere Weise behandelt werden müssen und nicht als eigenverantwortliche Akteure fungieren können. Zudem besteht eine Tendenz zu einem sich selbst erfüllenden Fatalismus, der Roma und Sinti systematisch unterschätzt, geringere Erwartungen ihnen gegenüber reproduziert und letztendlich die Annahme formuliert, sie seien zu andersartig, um dieselben Hoffnungen und Ziele zu haben wie alle anderen auch.¹⁵

Zwischen diesen beiden Extremen gibt es noch zahlreiche Abstufungen eines ‚milden‘ Antiziganismus, die negativ ausgerichtet aber nicht extrem sind. Es ist dringend notwendig anzuerkennen, dass die Effekte dieser ‚abgeschwächten‘ Formen des Antiziganismus dennoch enorme Auswirkungen haben können, weil sie ebenfalls dazu beitragen, den systematischen Charakter des Antiziganismus aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren. Entscheidungsträger müssen nicht ausgeprägt antiziganistisch eingestellt sein um bestimmte Formen institutioneller Diskriminierung zu etablieren oder fortzuführen, die die Lebensverhältnisse vieler Menschen auf lange Sicht einschränken.

3.4 Offene oder verdeckte Intention

Hassrede zielt immer wieder direkt und explizit auf Roma und Sinti ab; viele andere antiziganistische Aussagen oder Handlungen sind jedoch in einem eher impliziten Ton gehalten: Sie zielen zwar eindeutig auf Angehörige bestimmter Gruppen ab, benennen diese aber nicht explizit. Immer wieder werden ausweichende Formulierungen verwendet (‚die Leute, die nicht arbeiten möchten‘) oder wird auf Euphemismen (‚Umerziehung‘ oder die vielen sogenannten ‚Maßnahmen zur öffentlichen Sicherheit‘) zurückgegriffen. Indirekte Formen der Diskriminierung stehen mit solchen Ausweichbewegungen in Zusammenhang: So werden beispielsweise Maßnahmen oder politische Entscheidungen beschlossen, die überwiegend bestimmte Gruppen betreffen, obwohl sie auf ‚objektiven Indikatoren‘ basieren; marginalisierte Einzelpersonen oder Gruppen finden sich zudem häufig in Klientelpolitik oder der Institutionalisierung ihrer Situation wieder; Projekte, die Qualitätsstandards nicht erfüllen, werden dennoch akzeptiert, weil ‚man mit Roma so schwer arbeiten kann‘.

3.5 Von der Verleugnung zur Überaffirmation

Die weite Akzeptanz von Antiziganismus in unseren Gesellschaften geht damit einher, dass Antiziganismus auch unter politisch Verantwortlichen verbreitet ist, sowohl in offener Form als auch unbewusst. Eine gängige Haltung von Behörden, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder politischen Entscheidungsträgern gegenüber antiziganistischen Vorkommnissen ist nichts zu tun. Dieses Nicht-Handeln kann dabei selbst verschiedene Formen annehmen. Einerseits wird Antiziganismus von den politisch und staatlich Verantwortlichen häufig so lange wie möglich ignoriert. Explizite Reaktionen erfolgen meist nur, wenn Politiker und andere Verantwortliche wirklich gezwungen sind, Stellung zu beziehen.

Daraufhin reichen die möglichen Reaktionen von vollständigem Leugnen jeglicher Verantwortung bis zur absoluten Überaffirmation von Schuld. Die erste Reaktion basiert auf der Annahme, dass es entweder kein Problem gebe oder dass die Betroffenen selbst für die jeweilige Situation verantwortlich seien. Wenn Antiziganismus nicht ignoriert oder geleugnet wird, tendieren politische und staatliche Entscheidungsträger oft zum anderen Extrem: zu verbaler Überaffirmation. Sie drücken ihre Empathie, ihre Betroffenheit und ihre Beunruhigung aus, wobei dieses ‚wir stehen auf der gleichen Seite‘ allzu oft nur als Strategie verwendet wird, um sich selbst gegen Kritik zu immunisieren, insbesondere wenn gleichzeitig keine konkreten Maßnahmen gegen Antiziganismus ergriffen werden.

4 Maßnahmen zur Bekämpfung des Antiziganismus

Dieses Papier hat sich zum Ziel gesetzt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, einige der zentralen Dimensionen zu skizzieren, entlang derer sich Antiziganismus manifestiert, sowie einige der Erscheinungsformen zu beschreiben, die er annimmt. Antiziganismus in seinen vielfältigen Formen erkennen zu können, seine Semantiken und das Wechselverhältnis zwischen Diskurs und Praxis zu verstehen, ist der erste notwendige Schritt zur Konzeption geeigneter Strategien zur Antiziganismusbekämpfung. Dabei muss die Dokumentation und der Nachweis der unterschiedlichen Formen des Antiziganismus als ein Schlüsselement dieser Strategien verstanden werden. Die existierenden internationalen und nationalen Mechanismen, die bereits zum Monitoring verschiedener Formen von Rassismus, Hassrede, Hassverbrechen, Diskriminierung und sozialer Einstellungen sowie der Umsetzung von Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Phänomene eingesetzt werden, müssen überprüft und überarbeitet werden, um die komplexen Ausprägungen des Antiziganismus effektiv zu dokumentieren.

Mit diesem Papier treten wir dafür ein, Antiziganismus endlich als soziales und politisches Problem ernst zu nehmen. Das bedeutet auch, sich nicht auf Maßnahmen oder Entscheidungen in einem isolierten Feld zu beschränken oder lediglich bestimmte Ausprägungen in den Blick zu nehmen. Antiziganismus ist ein vielschichtiges und komplexes soziales Phänomen. Um es effektiv zu bekämpfen bedarf es eines breiten Katalogs an Maßnahmen, der die Anwendung des Strafrechts, die Förderung von Gleichstellungsmaßnahmen und eine konsequente gesellschaftliche Sensibilisierung und Aufklärung einschließt. Es erfordert auch und in erster Linie, dass Verantwortliche in Politik und Verwaltung die unveräußerlichen Menschenrechte, an die sie durch internationale Verträge gebunden sind, respektieren, schützen und alles in ihrer Macht Stehende tun, um ihre Einhaltung zu garantieren.

Die existierenden internationalen und nationalen Monitoring-Mechanismen müssen überprüft und überarbeitet werden, um die komplexen Ausprägungen des Antiziganismus effektiv zu dokumentieren.



Antiziganismus ist ein vielschichtiges und komplexes soziales Phänomen. Um es effektiv zu bekämpfen bedarf es eines breiten Katalogs an Maßnahmen, der die Anwendung des Strafrechts, die Förderung von Gleichstellungsmaßnahmen und eine konsequente gesellschaftliche Sensibilisierung und Aufklärung einschließt. Es erfordert auch und in erster Linie, dass Verantwortliche in Politik und Verwaltung die unveräußerlichen Menschenrechte, an die sie durch internationale Verträge gebunden sind, respektieren, schützen und alles in ihrer Macht Stehende tun, um ihre Einhaltung zu garantieren.

Impressum

Dieses Grundlagenpapier wurde – zuerst in englischer Sprache – veröffentlicht von der *Allianz gegen Antiziganismus*. Eine vollständige und aktuelle Liste ihrer Mitglieder findet sich unter:

www.antigypsyism.eu

Der englische Text wurde in der ersten Hälfte des Jahres 2016 durch eine Redaktionsgruppe erarbeitet, der folgende Mitglieder angehörten:

Gwendolyn Albert – unabhängige Menschenrechtsaktivistin
Ruus Dijksterhuis – ERGO Netzwerk
Markus End – Gesellschaft für Antiziganismusforschung
Gabriela Hrabanova – ERGO Netzwerk
Jan Jařab – Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights
Ferdinand Koller – Romano Centro
Jonathan Mack – Zentralrat Deutscher Sinti and Roma
Lili Makaveeva – Integro Association
Saimir Mille – La Voix des Roms
Anna Mirga-Kruszelnicka – Anthropologin
Julie Pascoët – ENAR
Marek Szilvási – ERRC
Matthias Verhelst – ERGO Netzwerk (Bereichterstatter)

Die deutsche Übersetzung wurde finanziert und durchgeführt von Romano Centro (Wien) und vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma (Heidelberg).

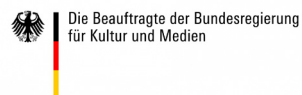
© **Alliance against Antigypsyism, 2016.**

Lizenziert unter der Creative Commons Lizenz: CC-BY-NC-ND 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>).

Unterstützung

Die Erstellung dieses Papiers wurde gefördert durch das European Roma Grassroots Organizations (ERGO) Network und den Zentralrat Deutscher Sinti und Roma.

Dieses Dokument erhielt finanzielle Unterstützung durch das Programm der Europäischen Union für Beschäftigung und soziale Innovation „EaSI“ (2014-2020) und gibt nicht notwendigerweise die offizielle Position der Europäischen Kommission wieder. Der Druck dieser Version wurde unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).



Fußnoten

- 1 Jan Jařab (2015): Eight circles of anti-Gypsyism. Unveröffentl. Strategiepapier.
- 2 Die Allianz gegen Antiziganismus ist ein loser Zusammenschluss von Organisationen, die sich für gleichberechtigte Teilhabe für Roma und Sinti einsetzen. Sie unterstützt die vorgeschlagene Definition und fördert ein gemeinsames kritisches Verständnis von Antiziganismus. Eine vollständige Liste der Mitglieder ist verfügbar unter: www.antigypsyism.eu
- 3 Huub van Baar (2014): The Emergence of a Reasonable Anti-Gypsyism in Europe. In: Timofey Agarin (Hg.): When Stereotype Meets Prejudice: Antiziganism in European Societies. Stuttgart: Ibidem Verlag, S. 27–43.
- 4 Martin Holler (2014): Historical Predecessors of the term 'Anti-Gypsyism'. In: Jan Selling, Markus End, Hristo Kyuchukov, Pia Laskar and Bill Templer (Hg.): Antiziganism. What's in a Word? Proceedings from the Uppsala International Conference on the Discrimination, Marginalization and Persecution of Roma, 23-25 October 2013, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, S. 82–92.
- 5 Europaparlament (2005): Entschließung des Europäischen Parlaments zu der Lage der Roma in der Europäischen Union.
- 6 ECRI (2011): Allgemeine politische Empfehlung Nr. 13. Bekämpfung von Romafeindlichkeit und der Diskriminierung von Roma. Verabschiedet am 24. Juni 2011. Der englische Begriff „anti-Gypsyism“ wird in der deutschen Fassung fälschlicherweise mit „Romafeindlichkeit“ übersetzt.
- 7 Europaparlament (2015): 24. Internationaler Roma-Tag – Antiziganismus in Europa und Anerkennung des Völkermords an den Roma im Zweiten Weltkrieg durch Begehen des Gedenktags in der EU.
- 8 Europäische Kommission (2015): Bericht über die Umsetzung des EU-Rahmens für nationale Strategien zur Integration der Roma – 2015. Der Begriff wird in der EU-Rahmenstrategie selbst, die sich nur knapp zu Vorurteilen gegenüber Roma und Sinti äußert, nicht verwendet. Frühere Dokumente der EU-Kommission – wie das 2008 veröffentlichte Staff Working Paper, Non-discrimination and equal opportunities: A renewed commitment. Community Instruments and Policies for Roma Inclusion haben den Begriff verwendet. Ein weiterer Schlüsseltext zur Situation der Romani-Communities, die Empfehlung des Rates für wirksame Maßnahmen zur Integration der Roma in den Mitgliedstaaten von 2013, erwähnt Antiziganismus, aber beinhaltet keine nähere Erläuterung.
- 9 Die Arbeitsdefinition bezieht sich auf die Vorarbeit von Markus End. Für eine ausführliche Erläuterung der grundlegenden Elemente der Definition sei auf seine Studie Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation (2014, Heidelberg: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma) verwiesen.
- 10 Antiziganismus ist „polimorph und leicht veränderlich“: Bernard Rorke (1999): Perspectives on racisms old and new. Quoted in Nicolae (2006).
- 11 Antiziganistische Vorurteile und Praktiken sind nicht auf Europa beschränkt. Siehe den Bericht der Sonderberichterstatterin für Minderheitenfragen, Rita Izsák von 2015: Comprehensive study of the human rights situation of Roma worldwide, with a particular focus on the phenomenon of anti-Gypsyism.
- 12 Thomas Acton (2016): Scientific racism, popular racism and the discourse of the Gypsy Lore Society. Ethnic and Racial Studies, 39 (7), S. 1187–1204.
- 13 Benedict Anderson (1983): Imagined Communities. Reflections on the Origins and Spread of Nationalism. London: Verso.
- 14 Siehe den 2012 vom Europarat veröffentlichten Bericht des damaligen Menschenrechtskommissars des Europarates Thomas Hammarberg: Human Rights of Roma and Travellers in Europe sowie die 2009 veröffentlichte MIDIS Studie der EU, durchgeführt von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA).
- 15 Jan Jařab (2015): Eight circles.

ALLIANZ GEGEN ANTIZIGANISMUS

Die Allianz gegen Antiziganismus ist ein loser Zusammenschluss von Organisationen, die sich für gleichberechtigte Teilhabe für Roma und Sinti einsetzen. Sie unterstützt die vorgeschlagene Arbeitsdefinition und fördert ein gemeinsames kritisches Verständnis von Antiziganismus als eine spezielle Form des Rassismus, die sich gegen Roma, Sinti, Fahrende und andere Personen richtet, die von der Mehrheitsgesellschaft als „Zigeuner“ stigmatisiert werden.

Die Allianz gegen Antiziganismus tritt als Urheber dieses Grundlagenpapiers auf. Die Grundannahme hinter diesem Papier ist, dass das aktuell fehlende gemeinsame Verständnis der Reichweite, Tiefe und Implikationen von Antiziganismus die Formulierung von effektiven Antworten zur Bekämpfung von Antiziganismus verhindert. Das Grundlagenpapier beabsichtigt in keiner Hinsicht die Debatte über die Natur und Implikationen von Antiziganismus abzuschließen. Es soll zur Sensibilisierung über die Eigenschaften und Wirkungsbreite von Antiziganismus in einem weiten Kreis von Verantwortlichen in Politik und Verwaltung beitragen.

Unterstützen Sie die Allianz!
www.antigypsyism.eu